

**Stärkung der Attraktivität des
Forschungs- und Wissenschaftsstandortes Deutschland
für ausländische Wissenschaftler und Studierende**

(Stand: 24. April 2005)

Von der Anziehungskraft und Leistungsstärke unseres Bildungs-, Wissenschafts- und Forschungsstandortes hängt es primär ab, ob genügend hochbegabte ausländische Studierende und ausgewiesene Wissenschaftler nach Deutschland kommen. Die Universitäten spielen hierbei eine Schlüsselrolle, da die Reputation eines Landes als Wissenschaftsstandort maßgeblich von der Qualität und der internationalen Wettbewerbsfähigkeit seiner Universitäten bestimmt wird. Die Universitäten legen mit der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses das Fundament für die gesamte Forschungs- und Wissenschaftslandschaft, die zunehmend durch internationale Verflechtung und Arbeitsteilung gekennzeichnet ist und von diesen profitiert.

Mit der Globalisierung von Industrie, Handel und Dienstleistungen verschärft sich der Standortwettbewerb. Unternehmen, deren Geschäftsaktivitäten übernational angelegt sind, haben sich bereits auf die weltweite Wettbewerbsdynamik eingestellt. Auch vor diesem Hintergrund ist es wichtig, die Attraktivität unseres Forschungs- und Wissenschaftsstandortes für ausländische Wissenschaftler und Studierende zu stärken. Ziel dieser Anstrengungen sollte sein, künftig mehr qualifizierte Ausländer für ein Studium an einer deutschen Hochschule oder für einen Post-Doc-Aufenthalt an einer Wissenschaftseinrichtung Deutschlands zu gewinnen. Die Max-Planck-Institute praktizieren seit vielen Jahren überaus erfolgreich die intensive Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern aus der Akademia, was sich in einem hohen Anteil ausländischer Forscher und Post-Docs widerspiegelt, die an Max-Planck-Instituten arbeiten. Für die Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen in Deutschland sollte dies ein Ansporn sein, ihre Kooperationen mit der Wissenschaft im Ausland auszubauen. Dies ist auch vor dem Hintergrund der Tatsache zu sehen, dass der Einsatz ausländischer Führungskräfte in den Unternehmen eine für die Personalpolitik zunehmende Bedeutung gewinnt.

Das Anfang 2005 in Kraft getretene Zuwanderungsgesetz verbessert die rechtlichen Rahmenbedingungen des Wissenschafts- und Forschungsstandortes Deutschland im internationalen Wettbewerb um die „besten Köpfe der Welt“. Es liegt im Interesse sowohl der Industrie als auch der Wissenschaft, dass die neuen Regelungen – insbesondere zur erleichterten Einwanderung hochqualifizierter ausländischer Wissenschaftler und Fachkräfte – von den Ausländerbehörden flexibel und offensiv gehandhabt werden. Es gilt, die Möglichkeiten, die das neue Zuwanderungsgesetz eröffnet, um speziell diesem Kreis einen Daueraufenthalt in Deutschland zu gewähren, auszuschöpfen. Wegen des weltweiten Wettbewerbs der führenden Wissenschaftsstandorte um Spitzenwissenschaftler aus dem Ausland können

diese oft zwischen mehreren attraktiven Aufenthalts- und Beschäftigungsangeboten auswählen. Für die Auswahl des Einwanderungslandes ist oft entscheidend, ob den Familienangehörigen des Wissenschaftlers der Nachzug und die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit offen stehen. Daher sollten auch die hier mit dem Zuwanderungsgesetz geschaffenen rechtlichen Möglichkeiten unbürokratisch praktiziert werden.

Die chemische Industrie spricht sich für die Einführung des internationalen Bachelor-/Master-Studiensystems an unseren Hochschulen aus. Die im Rahmen des Bologna-Prozesses europaweit erfolgende Umstellung und Anpassung der Studiengänge verfolgt als Hauptziel die Verbesserung der Vergleichbarkeit der Hochschulausbildung und der Studienabschlüsse als wichtige Faktoren für mehr Mobilität der Menschen in Europa - sei es der Studienbewerber, sei es der Hochschulabsolventen. Die Einführung eines Credit-Point-Systems trägt zum Abbau von Hürden bei der Anerkennung von Studienleistungen bei, die ausländische Studierende bereits erbracht haben. Die für Deutschland aus dem Bologna-Prozess resultierenden Chancen, als Studienstandort für Studierende aus dem Ausland attraktiver zu werden, sollten die Hochschulen offensiv nutzen.

Bachelor-Studienangebote entsprechen insbesondere den Bedürfnissen ausländischer Studierender bezüglich eines Erststudiums mit kürzeren Studienzeiten und einem in ihrer Heimat beruflich verwertbaren Hochschulabschluss. Für Studierende aus dem Ausland spielt bezüglich der Qualität der Hochschulausbildung die Betreuung durch die Hochschule eine große Rolle. Hier besteht insgesamt noch Nachholbedarf an unseren Hochschulen.

Nimmt man die Zahl ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen als Gradmesser für die Anziehungskraft unserer Hochschulen, so besteht unverändert Handlungsbedarf, auch wenn unsere Hochschulen – nicht zuletzt aufgrund des Bologna-Prozesses – in der jüngeren Vergangenheit als Studienstandorte für Ausländer an Attraktivität gewonnen haben. Die chemische Industrie begrüßt in diesem Zusammenhang die mit der gesetzlichen Neuregelung der Zuwanderung ebenfalls geschaffene Möglichkeit, dass Studierende aus dem Ausland nach erfolgreichem Studienabschluss zur Arbeitsplatzsuche bis zu einem Jahr in Deutschland bleiben können.

Führende Universitäten in Deutschland haben von sich aus schon länger die Möglichkeiten zu Kooperationen mit ausländischen Universitäten und Wissenschaftseinrichtungen genutzt, um auch hierdurch sicherzustellen, dass die von ihnen angebotene akademische Ausbildung und Weiterqualifizierung stärker international ausgerichtet sind. Für die Gewinnung von begabten inländischen und ausländischen Studierenden sind diese mobilitätsfördernden Elemente ein Vorteil. Als Hochschulstandort steht Deutschland im verstärkten globalen Wettbewerb, bei dem es darauf ankommt, mit Spitzenleistungen in Lehre und Forschung internationale Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Daher ist die Stärkung der Attraktivität unserer Hochschulen für qualifizierte Studierende und Nachwuchswissenschaftler aus dem Ausland eine Aufgabe von nationalem Interesse. Spitzenwissenschaftler aus dem Ausland werden aber nur dann vermehrt nach Deutschland kommen, wenn sie hier sowohl international ausgewiesene Centers of Excellence an Hochschulen oder außeruniversitären Einrichtungen mit attraktiven Forschungsbedingungen als auch insgesamt günstige Rahmenbedingungen für Aufenthalt und Beschäftigung vorfinden.

Um das Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebot deutscher Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen für ausländische Studierende und Nachwuchswissenschaftler noch attraktiver zu machen, fordert die chemische Industrie:

- die **Förderung von Centers of Excellence** an den Hochschulen und außeruniversitären Wissenschaftseinrichtungen. Im internationalen Wettbewerb müssen sie künftig noch attraktiver für hochqualifizierte Wissenschaftler anderer Länder werden, die oft einen Forschungsaufenthalt im Ausland als ersten Schritt einer geplanten Auswanderung planen. Hierbei zählt nicht nur der Rang der dort tätigen Wissenschaftler, sondern vor allem die **Qualität der Ausstattung für die Forschung** (Bibliotheken, Großgeräte etc.). Wichtig ist auch die **Profilierung des Stipendiensystems** mit Blick auf die Zielgruppe der Spitzennachwuchswissenschaftler aus Hochtechnologieländern.
- die **flexible und unbürokratische Umsetzung** der Bestimmungen des neuen Zuwanderungsgesetzes durch die Ausländerbehörden. Die Beschleunigung der Verfahren steht hierbei im Mittelpunkt.
- den **Abbau von Sprachbarrieren** durch flankierende englischsprachige Studienangebote, insbesondere bei den Graduiertenprogrammen.
- den **Aufbau eines leistungsfähigen Stipendiensystems** für hochbegabte Studienbewerber aus dem Ausland. Für die Auswahl unter den Studienbewerbern muss die alleinige Zuständigkeit bei den Hochschulen liegen, deren Aufgabe es zugleich ist, für Transparenz bei den Bedingungen und Verfahren der Bewerbungen zu sorgen.
- die **Stärkung des Ansehens des Bildungs- und Forschungsstandortes** Deutschland. Der Pflege dieses wichtigen Gutes sollten alle Verantwortungsträger in Politik und Staat hohe Aufmerksamkeit zukommen lassen. Weltoffenheit und Gastfreundlichkeit sind wichtige Standortqualitäten. Sie tragen entscheidend dazu bei, dass der gute Ruf, den unsere Universitäten und Forschungseinrichtungen im Ausland besitzen, keinen Schaden nimmt.

Mit der Globalisierung der Märkte schreitet die Internationalisierung des Chemiestandortes Deutschland voran. Zur langfristigen Sicherung des Bedarfs an hochqualifizierten Hochschulabsolventen mit internationalem Hintergrund wird das Potential ausländischer Bewerber für die Chemieunternehmen künftig eine größere Rolle als bisher spielen. Wenn diese bereits während ihres Studiums erste Deutschland Erfahrungen sammeln konnten, ist dies für beide Seiten von Vorteil. Vor diesem Hintergrund unterstützt die chemische Industrie die Stärkung der Attraktivität unseres Wissenschafts- und Forschungsstandortes für Spitzenwissenschaftler und hochqualifizierte Studierende aus dem Ausland durch den Fonds der Chemischen Industrie.

Anhang:

Zur Unterstützung des „Brain Gain“ für den Chemiestandort Deutschland stehen im Förderwerk des VCI, dem Fonds der Chemischen Industrie, grundsätzlich die folgenden Fördermaßnahmen zur Verfügung:

Maßnahme	Ziel(e)
Doktoranden-Stipendium	Nachwuchssicherung für Wissenschaft und Industrie
Liebig-Stipendium	Hochschullehrernachwuchssicherung; Anreiz für Rückkehr von deutschen Post Docs aus dem Ausland (hauptsächlich USA) nach Deutschland
Liebig- und Doktoranden-Stipendien können auch von hochbegabten EU-Nachwuchswissenschaftlern beantragt werden, die in Deutschland arbeiten.	
Dozentenstipendium	Hochschullehrernachwuchssicherung; Anreiz für Rückkehr von im Ausland tätigen deutschen Spitzennachwuchswissenschaftlern.
Für das Dozentenstipendium können auch in Deutschland tätige Spitzennachwuchswissenschaftler (unabhängig von der Nationalität) vorgeschlagen werden.	
Sachkostenzuschuss	Verbesserung der Forschungssituation für herausragende Nachwuchswissenschaftler (Habilitanden oder Juniorprofessoren) an einer deutschen Hochschule. Sachkostenzuschuss kann auch von nicht-deutschen Nachwuchswissenschaftlern beantragt werden.
Unterstützung von Tagungen in Deutschland (in Ausnahmefällen auch von im Ausland stattfindenden Tagungen)	Intensivierung des Austauschs der deutschen Chemie-Akademia („brain circulation“) mit Kollegen/Nachwuchs aus dem Ausland. Von Tagungsorganisatoren aus Deutschland zu beantragende Reisekostenzuschüsse für ausländische Spitzenwissenschaftler sowie in- und ausländische Nachwuchswissenschaftler
Seminar für Liebig-Stipendiaten; Steinheimer Gespräche	Netzwerkförderung unter aktiven und ehemaligen Liebig- und Dozenten-Stipendiaten sowie Austausch mit Industrievertretern
regionale Stipendiatentreffen	Netzwerkförderung für vom Fonds geförderte Stipendiaten
Seminare für Nachwuchswissenschaftlerinnen	Netzwerkförderung für vom Fonds geförderte Nachwuchswissenschaftlerinnen